

Württemberg, um die das Königreich von vielen anderen Ländern, darunter das Großherzogtum Baden, beneidet wurde. Als Bestandsaufnahmen ihrer Zeit skizzieren sie nicht nur die Geschichte eines jeden württembergischen Dorfes, jeder Stadt, sondern halten auch die damaligen Verhältnisse vor Ort fest: die Sitten und Gebräuche, den Charakter und die Gesundheit der Bewohner, die Anzahl der Brunnen, die sozialen Einrichtungen und die wirtschaftlichen Grundlagen. Damit sind sie für uns heute auch zu einer Geschichtsquelle erster Güte geworden, einer Quelle, die das Wissen der Zeit enthält, die damaligen Orte beschreibt und die Anschauungen der Bearbeiter spiegelt.

Der Einteilung des Königreiches Württemberg in 64 Oberämter, Vorläufer der heutigen Kreise, entsprechend, erschienen zwischen 1824 (Reutlingen) und 1886 (Ellwangen) 64 vom Königlichen statistisch-topographischen Bureau herausgegebene Bände, deren Ziel es war, «eine genaue und vollständige Landes-, Volks- und Ortskunde von Württemberg zu liefern», damit «jede Regierungs-Behörde und jeder Württemberger fortlaufend eine richtige und umfassende Kenntniß von dem Zustande und den Verhältnissen des Vaterlandes sich zu schaffen Gelegenheit habe.»

Alle Bände sind nach einem einheitlichen Schema gegliedert. Sie beginnen mit einem allgemeinen das gesamte Oberamt umfassenden Teil, in dem detailliert die Lage des Oberamtes, seine natürliche Beschaffenheit – Berge und Täler, Höhlen, Gewässer, Klima, Naturerzeugnisse –, die Bewohner, ihre Lebensweise und Sitten, die Wirtschaft, Landbau und Viehzucht, Gewerbe und Handel und vieles mehr beschrieben werden. In einem zweiten Teil werden dann in alphabetischer Reihenfolge die Gemeinden, ihre Geschichte, Kulturdenkmale, wirtschaftliche Situation, Infrastruktur, ihre naturräumlichen Gegebenheiten vorgestellt. Abgerundet werden die Bände mit unterschiedlichem, meist beigelegtem Kartenmaterial, Statistiken und Tabellen.

Jeder, der sich einmal mit der Geschichte einer württembergischen

Gemeinde, egal ob Stadt, Dorf oder Weiler, beschäftigt hat, weiß um den Wert dieser Bände, die oft gar nicht leicht zu beschaffen sind – und dies, obwohl in den Jahren 1961 bis 1980 alle 64 Bände durch den Horst Bissinger Verlag aus Magstadt als Reprintausgaben nachgedruckt wurden. Doch sind auch davon die meisten, rund 50, inzwischen längst wieder vergriffen. Umso mehr darf man begrüßen, dass der Adalbert Gregor Schmidt Verlag in Schlaitdorf, der vor einigen Jahren die Restbestände übernommen hat, nun begann, mit neuen Reprints, den Oberamtsbeschreibungen von Nürtingen und Esslingen, die Lücken zu verkleinern, möglicherweise gar zu schließen. *Wilfried Setzler*

Wilfried Schöntag

Kommunale Siegel und Wappen in Südwestdeutschland.

Ihre Bildersprache vom 12. bis zum 20. Jahrhundert. (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, Band 68).

Jan Thorbecke Verlag Ostfildern 2010.

336 Seiten mit rund 200 meist farbigen Abbildungen. Hardcover € 39,90.

ISBN 978-3-7995-5266-0

Siegel, das deutsche Wort ist abgeleitet von dem lateinischen *Sigillum*, kleines Zeichen, sind als Beglaubigungs- und Beweismittel, als Erkennungszeichen von Personen oder Gemeinschaften seit Jahrtausenden in Gebrauch. Die mittelalterliche Gesellschaft hat es aus der Antike übernommen. Meist aus Wachs gefertigt, mitunter auch aus Metall, geben sie mit Bild und Umschrift Auskunft über den Siegelführer. Dabei können sie sich unterschiedlicher Formen – schildförmig, rund, oval, spitzoval – bedienen.

Die Heraldik, die Kunst der Wappenführung, des Wappenrechts und Wappengebrauchs, ist dagegen ein Kind des Mittelalters, eine originäre, eigenständige Schöpfung der feudalen Welt. In der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, wohl im Zusammenhang mit den Kreuzzügen als Verständigungszeichen der schwer bewaffneten und in ihrer Rüstung nur schwer erkennbaren Ritter entstanden, entwickelte sich das Wap-

pen in kürzester Zeit in ganz Europa zum persönlichen Symbol adliger Herren und deren Familien. Familiennamen und Wappen gehörten zusammen.

Innerhalb weniger Generationen eroberte sich das Wappen die Formenwelt des Abendlandes. Dass es einmal eine Zeit ohne Wappen gegeben haben könnte, erschien unvorstellbar. So wurden bedeutenden Menschen, die in vorheraldischer Zeit lebten, gewissermaßen posthum Wappen verliehen bzw. angedichtet. Vom Adel übernahmen das Wappen Körperschaften, Klöster, Klosterkonvente, Diözesen, das Reich, die einzelnen Territorien, Reichs- und Landstädte, schließlich das wohlhabende Bürgertum, die vermögende bürgerliche Oberschicht. Ihnen allen galt das Wappen als Sinnbild, als Symbol, Hoheitszeichen, Identitätsfaktor.

Um 1230 gehen Siegel und Wappen eine enge Verbindung ein. Besonders deutlich wird dies bei den Städten. Meist wird das Stadtwappen zum Siegelbild, wobei die Bildersprache von Siegel und Wappen das Verhältnis zwischen Stadtherren und Stadtbürgern dokumentiert. Eine gewaltige Zunahme erlebten die kommunalen Wappen und Siegel im 19. und 20. Jahrhundert. Heute allerdings verschwinden auf amtlichen Briefköpfen, insbesondere bei den Kommunen, die Wappen immer mehr und mehr. An die Stelle heraldischer Formen, Farben und Bildern treten neuartige Zeichen, Wortmarken oder Logos. Siegel werden fast nur noch in amtlichen Dokumenten benutzt.

Dennoch bleiben die Heraldik, die Wappenkunst, und die Sphragistik, die Lehre von den Siegeln, ein Schlüssel zum Verständnis vergangener Epochen und Zeiten, von der feudalen Welt des Mittelalters bis in die neueste Zeit. So kann die Entschlüsselung von Wappen, etwa das des Landes Baden-Württemberg, auch in der Zeitgeschichte zu beträchtlichen Erkenntnissen führen.

Das vorliegende Werk von Wilfried Schöntag, bis 2005 Präsident des Landesarchivs Baden-Württemberg, einer der besten Kenner der Heraldik und Sphragistik, geht der Bedeutung von

Siegeln und Wappen der Städte, Gemeinden und Landkreise im heutigen Baden-Württemberg nach. Nach einer systematischen Einführung, in der er insbesondere auf die Unterschiede zwischen Wappen und Siegeln eingeht, bietet der Verfasser eine chronologisch angelegte Untersuchung des Wappen- und Siegelwesens vom Mittelalter bis zum Heute. Dabei zeigte er auf, wie Siegel und Wappen entstanden sind und sich entwickelt haben. Zudem analysiert und interpretiert er ihre Bildsprache. Dabei gelingt es ihm überzeugend, sowohl die Entstehung als auch die Entwicklung in einen breiten Zusammenhang zu stellen mit der sie begleitenden und bedingenden Rechts-, Verwaltungs- und Kulturgeschichte. Deutlich wird beispielsweise, wie die neue kommunale Selbstverwaltung im 19. und 20. Jahrhundert eine eigene Bildersprache entwickelt, die aber je nach Zeitabschnitt unterschiedlichen Motiven unterworfen ist: Mitunter ist sie eher historisierend geprägt, mal wird sie in den Dienst der jeweiligen Weltanschauung (NS-Zeit) gestellt, mal ist sie Versuchsobjekt einer Identitätsstiftung. Den streng wissenschaftlich fundierten Text veranschaulichen viele klug ausgewählte Beispiele, die den gesamten Zeitraum umspannen.

Ohne Zweifel ist dem Autor ein Standardwerk zur kommunalen Heraldik und Sphragistik gelungen.

Wilfried Setzler

Christoph Schapka

Glocken im Landkreis Tübingen.

Teil 1: Die evangelischen Kirchen. (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte, Band 16).

Jan Thorbecke Verlag Ostfildern 2010. 386 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Hardcover € 27,50.

ISBN 978-3-7995-5516-6



Wer sich für Kirchenglocken interessiert, kennt den 1959 im Rahmen des Projekts «Deutscher Glockenatlas» erschienenen Band «Württem-

berg-Hohenzollern» und die darin publizierte Bestandsaufnahme. Er kennt aber auch dessen Unzulänglichkeiten, werden in ihm doch im Regelfall nur Glocken aufgeführt, die noch vorhanden sind und vor 1850 gegossen wurden. Der größte Teil der Glocken aber stammt aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Im alten Glockenatlas fehlen zudem meist die technischen Daten der Glocken und ihre Klangwerte. Dem neuen nun von Christoph Schapka vorgelegten Werk gelingt es bestens, zumindest einmal für den evangelischen Kirchenbereich im Kreis Tübingen dieses Defizit auszugleichen bzw. zu beseitigen.

Nach einem allgemeinen Überblick zur Geschichte der Glocken im Kreis Tübingen vom hohen Mittelalter bis heute beschreibt der Verfasser minutiös den Glockenbestand Ort für Ort alphabetisch geordnet. Stets beginnt er mit einem kurzen Abriss zur Geschichte der Kirche und zur Beschaffenheit des Glockenstuhls, dem folgt die «Glockengeschichte», in der er auch auf die abgegangenen, zerstörten oder eingeschmolzenen Glocken eingeht. Der Hauptteil besteht dann aus der eigentlichen Glockenbeschreibung. In ihm geht er neben dem heutigen Geläute auch auf das einstige, meist durch Abgaben im Ersten und Zweiten Weltkrieg zerstörte Geläute ein. Natürlich notiert er das Gussjahr, den Gießer, das Gewicht, die Form, den Durchmesser, die Inschriften, den Klang, den Nachhall, die Töne.

Der Arbeit kam es zugute, dass der Verfasser, der von Kinderbeinen an leidenschaftlich und akribisch das «Glockensammeln» betreibt, jede Glocke gewissermaßen persönlich kennt, sie besucht, beschaut, vermessen und gehört hat. Da er die Recherchen vor Ort durch ein gründliches Studium der Literatur und vor allem durch fundierte Forschungsarbeit in Archiven ergänzt, gelingt ihm eine abgerundete Bestandsaufnahme, die jetzt schon als Standardwerk zur Glockengeschichte bezeichnet werden kann. Fortsetzungen erwünscht.

Sibylle Wrobbel.

In einem Satz

Dietmar Till (Hrsg.)

Schwäbische Romantik.

Eine Anthologie.

(Bibliotheca Suevica, Nr. 28). Edition Isele Konstanz 2009. 324 Seiten. Gebunden € 25,-. ISBN 978-3-86142-477-2

Die vorliegende Edition des einst in Tübingen lehrenden Germanisten und Rhetorikers Dietmar Till, derzeit Berlin, vereint lyrische Texte des Tübinger Dichterkreises um Ludwig Uhland und Justinus Kerner; so kommen neben diesen zu Wort: Gustav Schwab, Heinrich Köstlin, Christian Friedrich Karl von Kölle, Gustav Schoder, August Mayer, Karl Mayer, Friedrich von Harpprecht und August Pauly.

Andre Gutmann

Die Schwabenkriegschronik des Kaspar Frey und ihre Stellung in der eidgenössischen Historiographie des 16. Jahrhunderts.

(Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Band 176).

W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 2010. 1002 Seiten. Gebunden in zwei Bänden € 88,-. ISBN 978-3-17-020982-4

Mit dieser umfangreichen Chronik, erstmals ediert und Kaspar Frey zugeordnet, wird eine der wichtigsten Quellen zum 1499 zwischen König Maximilian und den Eidgenossen geführten Krieg vorgelegt, der je nach Sichtweise Schweizer- oder Schwabenkrieg genannt wurde: mit einem hervorragenden, kritischen Kommentar und einer klugen Einordnung in die Schweizer Historiografie.

Heinz Berger und Werner Kirschbaum (Hrsg.)

Heimatbuch Laiz 1231–2010.

Steuerungsgruppe Ortschronik Laiz 2010. 444 Seiten mit zahlreichen, meist farbigen Abbildungen. Pappband € 28,-. (+ Porto).

ISBN 978-3-00-030790-4 (zu beziehen über den Ortsvorsteher Werner Kirschbaum, Kastellstr. 40, 72488 Sigmaringen)